

Mensch-KI-Kommunikation?

Erfahrungen //

Kommunikationswissenschaftliche Perspektiven //

Neophänomenologische Fragen

Neophänomenologisches Kolloquium, 24.11.2025
Universität Rostock, Institut für Philosophie

Dr. Mario Donick

m.donick@outlook.de

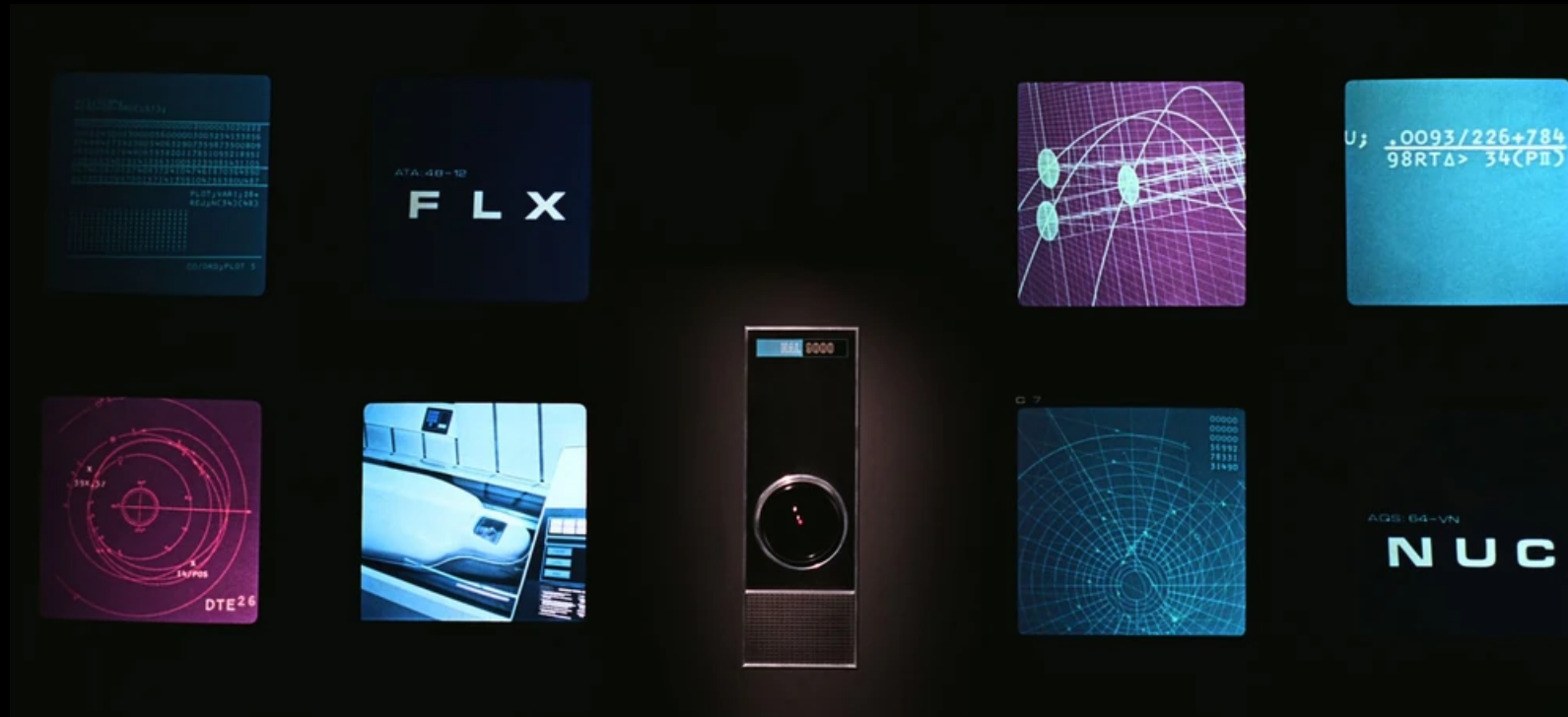
@mariodonick.bsky.social

ueberstrom.net/forschung

Inhalt

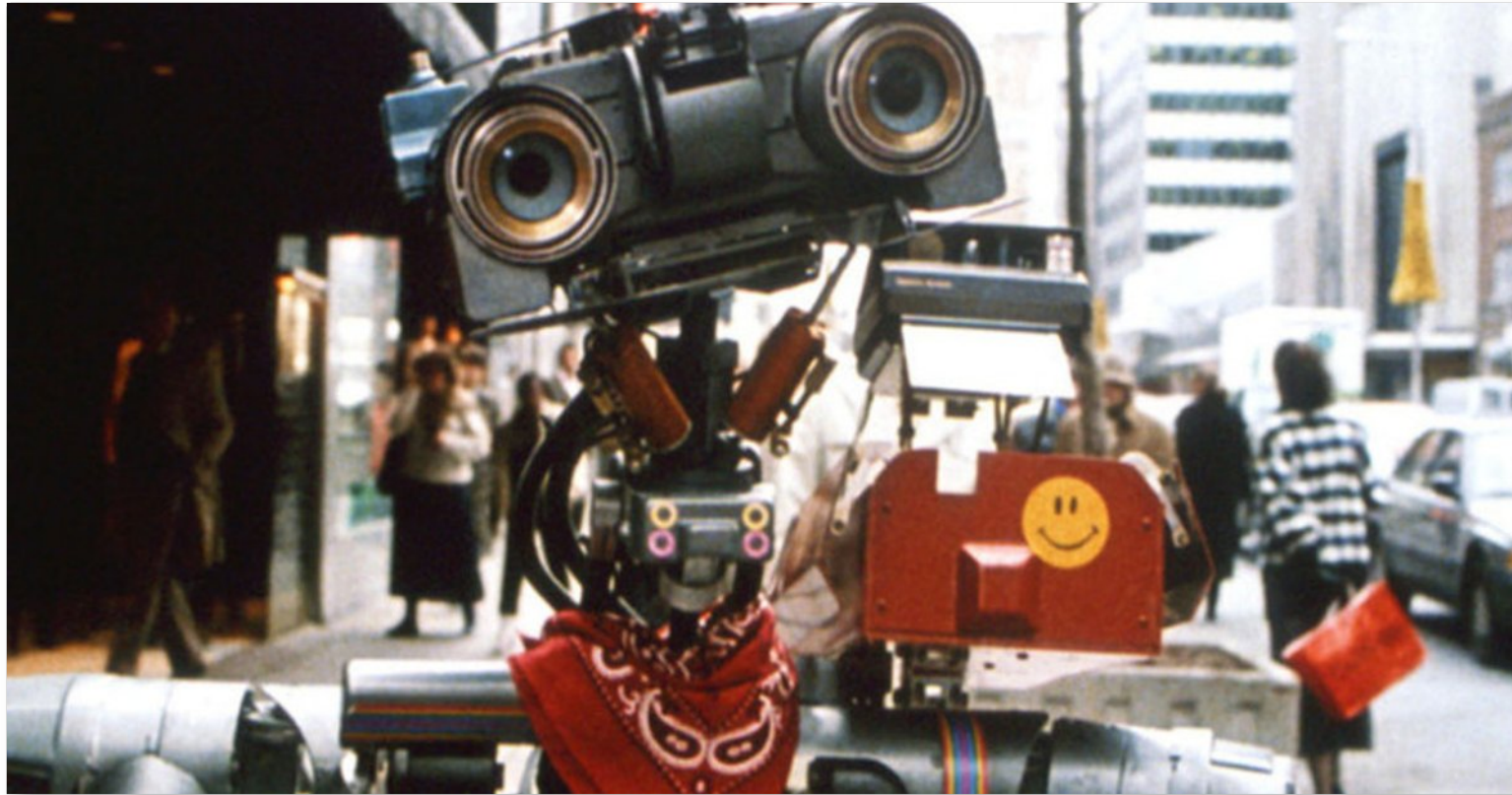
1. Eigenes ‚KI‘-Erleben in Popkultur und Alltag
2. ‚Software-Nutzung‘
3. Chatbots als „stochastische Papageien“
4. Kommunikationswissenschaftliche Perspektiven
 - a. Kommunikationstheorie: KI-Chatbots als soziale Adresse
 - b. Medientheorie: KI-Chatbots als Text und als Medium
5. Der neophänomenologische Beitrag?

1



2001: Odyssee im Weltraum (Regie: Stanley Kubrick, 1968) - HAL 9000 als Bedrohung

Eigenes ‚KI‘-Erleben in Popkultur und Alltag



Nr. 5 gibt nicht auf (Regie: Kenneth Johnson, 1988) ... bei der Zerstörungsszene musste ich als Kind sehr weinen, starkes Mitgefühl mit dem armen Wesen

Eigenes ‚KI‘-Erleben in Popkultur und Alltag



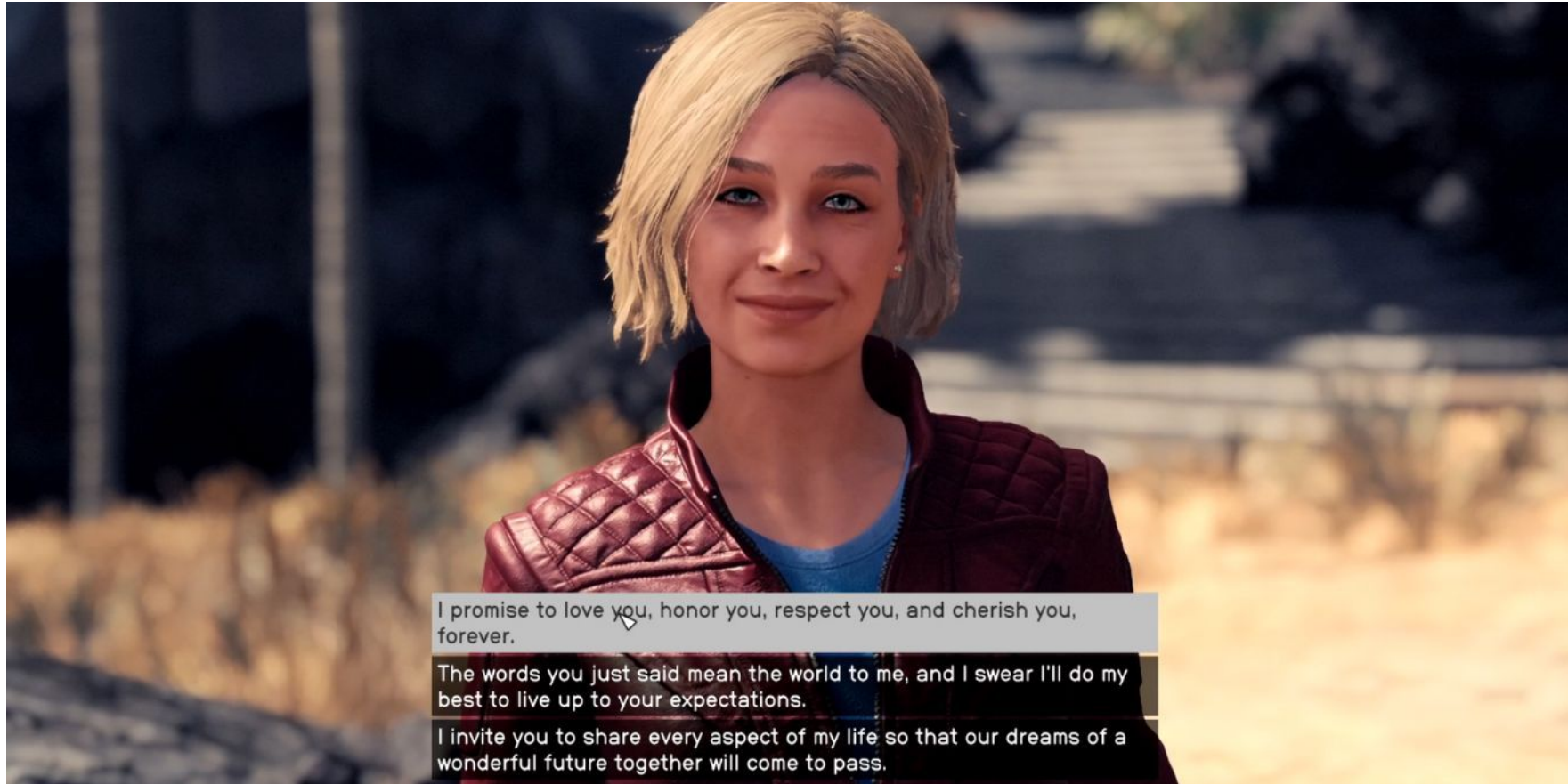
Star Trek: The Next Generation (Paramount, 1987) ... und zwar der sprechende Bordcomputer und gerade nicht Commander Data (den fand ich doof)

Eigenes ‚KI‘-Erleben in Popkultur und Alltag



Roomba 500 ... den wir als „Colonel Tigh“ oder „XO“ bezeichnet haben, benannt nach einem Roboter (Cylon) in „Battlestar Galactica“

Eigenes ‚KI‘-Erleben in Popkultur und Alltag



Starfield (Bethesda, 2023) ... keine ‚KI‘ im Sinne von LLMs, sondern geskriptete NPCs, die meist sehr künstlich, starr, *uncanny* wirken.

Eigenes ‚KI‘-Erleben in Popkultur und Alltag



ELIZA-Spiel / Visual Novel (Zachtronics, 2019)

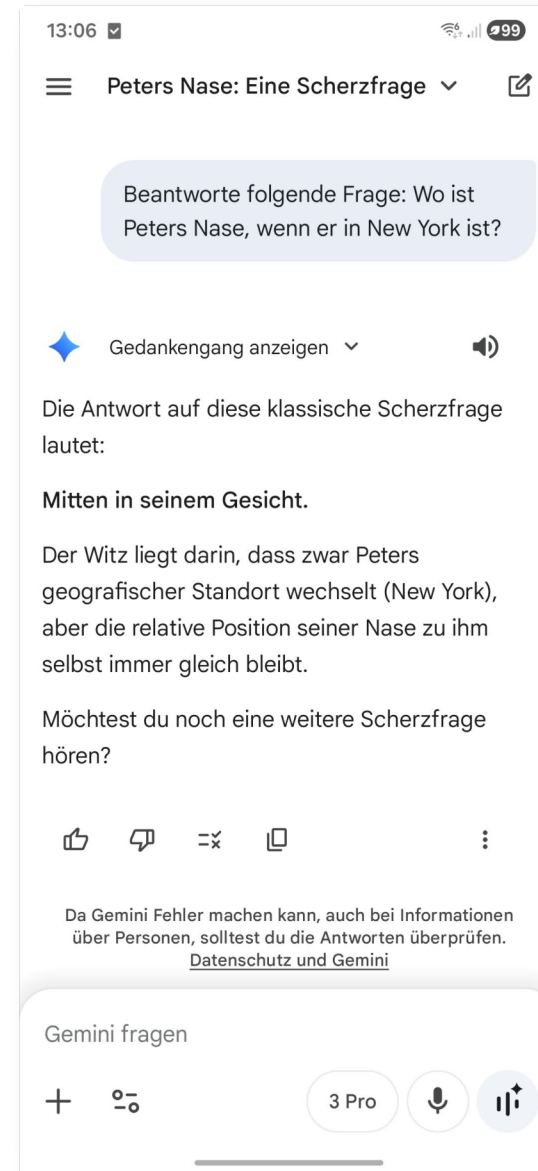
Eigenes ‚KI‘-Erleben in Popkultur und Alltag

```
HI, I AM ELIZA TELL ME YOUR PROBLEM  
? A FEW MONTHS AGO MY MOTHER DIED. IT FEELS STRANGE.  
SAY, DO YOU HAVE ANY PSYCHOLOGICAL PROBLEMS?  
? NO  
WHY NO  
? -
```

```
ELIZA: You are sure.  
YOU: Yes.  
ELIZA: You seem to be quite positive.  
YOU: restart  
ELIZA: Lets discuss further why your mother died.  
YOU: Well she was old?  
ELIZA: Tell me more about that.  
YOU: She lived in a retirement home during the last years.  
ELIZA: Please go on.  
YOU: I think I should have visited her more often.  
ELIZA: But you are not sure you should have visited her more often.  
YOU: Yes. Maybe it's better so I can remember her in a better state  
ELIZA: You are sure.  
YOU: no  
ELIZA: Why 'no' ?  
YOU: well, it's still sad, don't you think?  
ELIZA: We were discussing you -- not me.  
YOU: I was just asking for your affirmation.  
ELIZA: Were you really ?  
YOU: Yes.  
ELIZA: I understand.  
YOU: So what do you suggest I should do?  
ELIZA: You say so what do I suggest you should do ?  
YOU:
```

Zwei Eliza-Varianten nach Weizenbaum (1966); links: vereinfachte DDR-Version auf dem KC85; rechts: im Retro-Look gestaltetes Remake im Webbrowser (<https://www.masswerk.at/eliza>)

Eigenes ‚KI‘-Erleben in Popkultur und Alltag



2



„Software-Nutzung“

Systemtheoretische Perspektive meiner Diss. (Donick 2016, Open Access 2024)

- Wie setzt sich Computernutzung von Schritt zu Schritt fort?
- Was tun Nutzer*innen bei Nutzungsproblemen?
- Kommunikationssoziologischer Zugang:
 - Ethnomethodologie (Suchman 2007: „what’s next?“-Erwartung)
 - (Luhmann’sche) Systemtheorie (Baecker 2007; genutzt, um in Analysen Zuschreibungen psychischer Zustände bei Testpersonen zu vermeiden)

,Software-Nutzung‘

Verständnis von Nutzer*innen als ‚Nutzer-System‘ und Software als ‚Umwelt‘

Software wird als Werkzeug wirksam, wenn sie Medium & Schnittstelle ist (beide Begriffe angewandt nach Baecker 2007):

- Medium (wenn sie das Nutzer-System zu weiteren Unterscheidungen motiviert)
- Schnittstelle zur Intervention in einen Konflikt (= wenn die Unterscheidungen des Nutzer-Systems zielführend hinsichtlich des zu lösenden Problems sind)

„Software-Nutzung“

Bei Problemen waren Nutzer*innen schnell nicht mehr als Nutzer-System zu beobachten, sondern

- als Person (z.B. beim Nachdenken über Ursachen des Problems)
- oder in sozialer Interaktion (z.B. beim Fragen nach Hilfe)

Das gab Aufschluss darüber, wie Menschen reagieren (von konstruktiv bis fatalistisch), wenn der Computer mal wieder nicht das tut, was er soll.

„Software-Nutzung“

Das war ein sehr klassisches Verständnis von Computernutzung, das den Umgang mit Büro-Software, Spielen oder Druckern erfassen konnte, sofern es um Erfolg oder Misserfolg der Nutzung ging (das erfolgreiche Bearbeiten der ‚what’s next?‘-Frage = das Fortbestehen bzw. der ‚Selbsterhalt‘ des Nutzer-Systems)

Blinde Flecken der Arbeit waren:

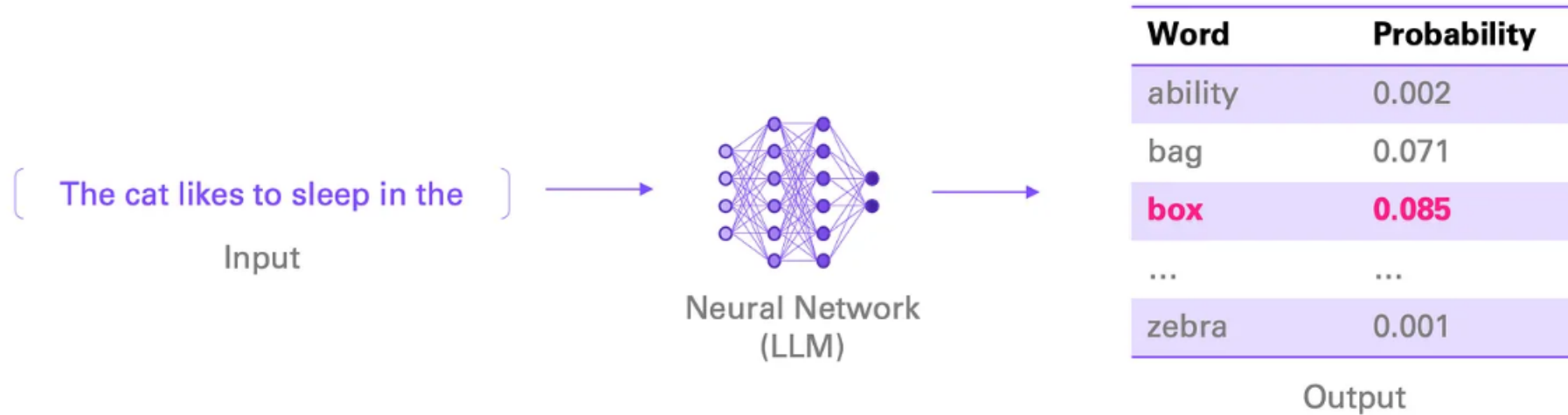
- Das Spüren von Nutzungssituationen aus Sicht des Subjekts (es gab eine Fußnote zu Schmitz, aber es spielt sonst keine Rolle)
- ‚KI‘, die mit ‚Software-Nutzung‘ im klassischen Sinne nicht viel zu tun hat (**oder?**)

3



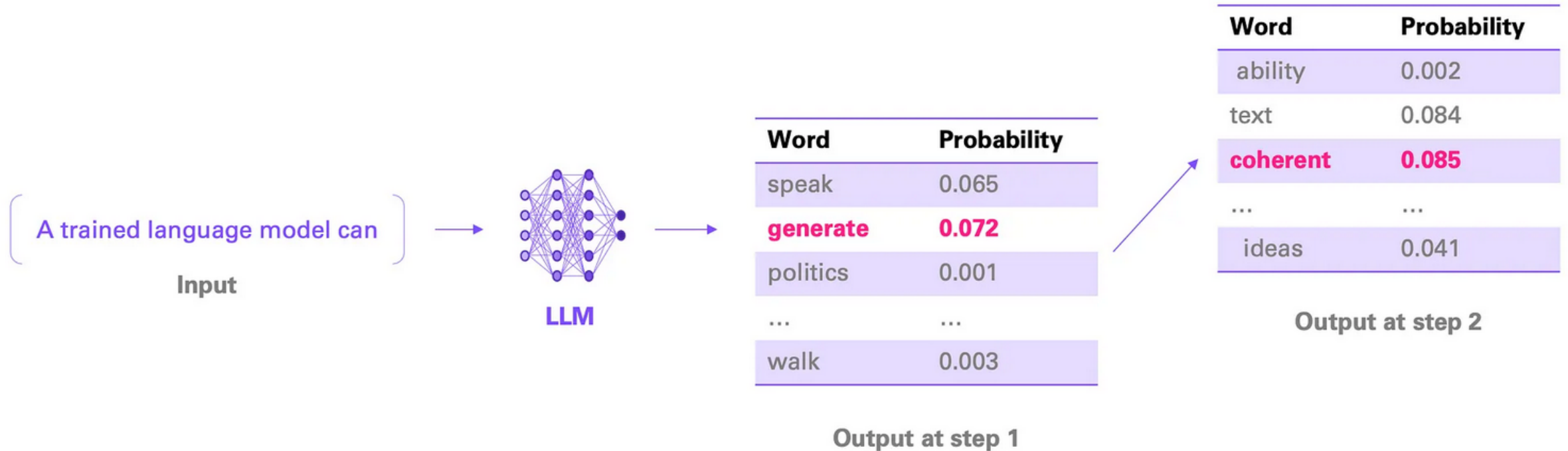
Chatbots als „stochastische Papageien“

Grundprinzip von Large Language Models (LLMs, Stöffelbauer 2023)



Chatbots als „stochastische Papageien“

Grundprinzip von Large Language Models (LLMs, Stöffelbauer 2023)



Chatbots als „stochastische Papageien“

Auch inferieren (Schlüsse ziehen) oder mathematisch rechnen basiert in derzeitigen KI-Chatbots auf Textgenerierung nach Wahrscheinlichkeit:

„es genügt, dass in den vorfindlichen, antrainierten Multiplikationen die richtigen **Berechnungen gegenüber den falschen in der Überzahl** sind, um mit einer akzeptablen Wahrscheinlichkeit [...] die wahrscheinlich richtige Lösung extrahieren zu können“ (Krämer 2025, 199).

Heißt: Wenn die meisten Trainingstexte $1+1=2$ sagen, dürfte der Chat auf die Frage „Was ist $1+1$?“ „2“ sagen. Aber würden die meisten Trainingstexte $1+1=3$ sagen, würde der Chat „3“ antworten.

Chatbots als „stochastische Papageien“

Wichtig 1: Das neuronale Netzwerk wird einmal trainiert, danach ist es fest.

Über eine Sitzung hinausreichende ‚Lernfähigkeit‘ und Anpassungsfähigkeit werden nur simuliert (indem feste Promptbestandteile in Nutzungseinstellungen festgehalten werden und später den eigentlichen User-Eingaben versteckt vorangestellt werden; sowie über Einbeziehung von Suchergebnissen aus Websuchen). Für ‚echte‘ Updates muss zeitaufwendig neu trainiert werden.

Ganz anders das menschliche Gehirn (vgl. Fuchs 2020, 38).

Chatbots als „stochastische Papageien“

Wichtig 2: Das neuronale Netzwerk tut nichts ohne Eingabe.

Es denkt nicht. Es hat **keine spontane Eigenaktivität**. Es klassische Eingabe-Verarbeitung-Ausgabe. ‚Eigenständige‘ Aktivität kann nur simuliert werden (indem z.B. außerhalb des LLM ein Timer eingerichtet wird, der zu bestimmten Zeiten ein Prompt ans LLM schickt und es dadurch reagieren lässt; oder indem Ausgaben als Eingaben in andere Systeme weitergeleitet werden)

Wieder: Ganz anders das menschliche Gehirn (vgl. Fuchs 2020, 38), von dem man sich manchmal wünschen würde, die Gedanken würden aufhören zu kreisen.

Chatbots als „stochastische Papageien“

„Contrary to how it may seem when we observe its output, an LM is a system for haphazardly stitching together sequences of linguistic forms it has observed in its vast training data, **according to probabilistic information about how they combine, but without any reference to meaning: a stochastic parrot.**“ (Bender u.a. 2022, 617)

Chatbots als „stochastische Papageien“

„[H]uman language use takes place between **individuals who share common ground and are mutually aware of that sharing** (and its extent), who have communicative intents which they use language to convey, and **who model each others' mental states as they communicate**“ (Bender u.a. 2022, 616)

Vgl. Fuchs (2020, 50): „Der Andere ist nach Hegel immer der ‚Andere meiner selbst‘, und sowenig das System über ein Selbstverhältnis verfügt, so wenig auch über ein Verhältnis zum Anderen.“

Chatbots als „stochastische Papageien“

„[...] Im Kern Recheninstrumente, die die statistische Wahrscheinlichkeit berechnen, mit der ein Wort auf ein vorhergehendes Wort folgt. [...] **Es wird also gigantische Rechenkraft auf gigantische Referenz-Datensätze geworfen, um auszurechnen, dass meistens auf die Worte ‚Ich liebe ...‘ das Wort ‚Dich‘ folgt**“
(Mahayni 2025, 106f.)

Vgl. Fuchs (2020, 46): „Computer, obgleich sie so heißen, *rechnen* auch nicht. Denn Rechnen bedeutet eine Operation, bei der *wir* auf ein Ergebnis abzielen [...] ich selbst rechne *mit Hilfe* des Computers.“

Hat Chatbot LaMDA ein Bewusstsein entwickelt? Google beurlaubt Angestellten

Seit Herbst arbeitet ein Softwareingenieur bei Google mit dem Chatbot LaMDA. Inzwischen ist er überzeugt, dass der ein Bewusstsein hat. Nun wurde er beurlaubt.

🔊 🖨️ 💬 841



(Bild: JINOLD/Shutterstock.com)

13.06.2022, 08:45 Uhr Lesezeit: 3 Min.

Von Martin Holland

Stochastischer Papagei als soziale Adresse?

Trotz der o.g. Punkte (keine Erwartungen aneinander, keine Vorstellungen voneinander, keine Absichten/Ziele, ...) **kommt es selbst bei Kritiker*innen immer wieder zu begrifflichen Verwechslungen.**

Die KI würde **‚lügen‘**. Sie würde **‚halluzinieren‘**. Usw. Aber: Die ‚KI‘ lügt nicht. Sie kann nicht lügen. Sie kann nicht beurteilen, ob oder unter welchen Bedingungen die verarbeiteten Zeichen wahr oder falsch sind. (Vgl. Fuchs 2020, 46; Krämer 2025, 207) [u.a. darum behauptete ich 2019 „Die **Unschuld** der Maschinen“]
Und für die soziale Adressierbarkeit ist das ohnehin egal, *solange es funktioniert.*

Soziale Adresse

„Dabei ist im kommunikationstheoretischen Verständnis eine **Person kein konkreter leiblicher Mensch**, sondern eine kommunikative Konstruktion bzw. **ein Schema, welches hilft, Erwartungen in Bezug auf ein mögliches Verhalten des Gegenübers zu entwickeln und zu stabilisieren**. Entsprechend verhält es sich mit Objekten, die kommunikativ dadurch zu Objekten werden, dass sie in bestimmter Weise erlebt und behandelt werden.“ (Muhle 2023, 197)

Soziale Adresse

„**Personifizierung** bzw. die Bildung personalisierter Erwartungen ist in diesem Kontext als **ein Prozess** zu verstehen, **in dem Kommunikation Zurechnungspunkte für Mitteilungen errechnet und diese damit als für Kommunikation adressabel behandelt.** Als **Personen gelten damit verbunden solche Entitäten** in der Umwelt der Kommunikation, die sich wechselseitig als Alter Ego identifizieren und aneinander nicht nur bestimmte Verhaltenserwartungen richten, sondern darüber hinaus auch **voneinander erwarten, über Erwartungen an das Verhalten des jeweils Anderen zu verfügen**“ (Muhle 2023, 198)

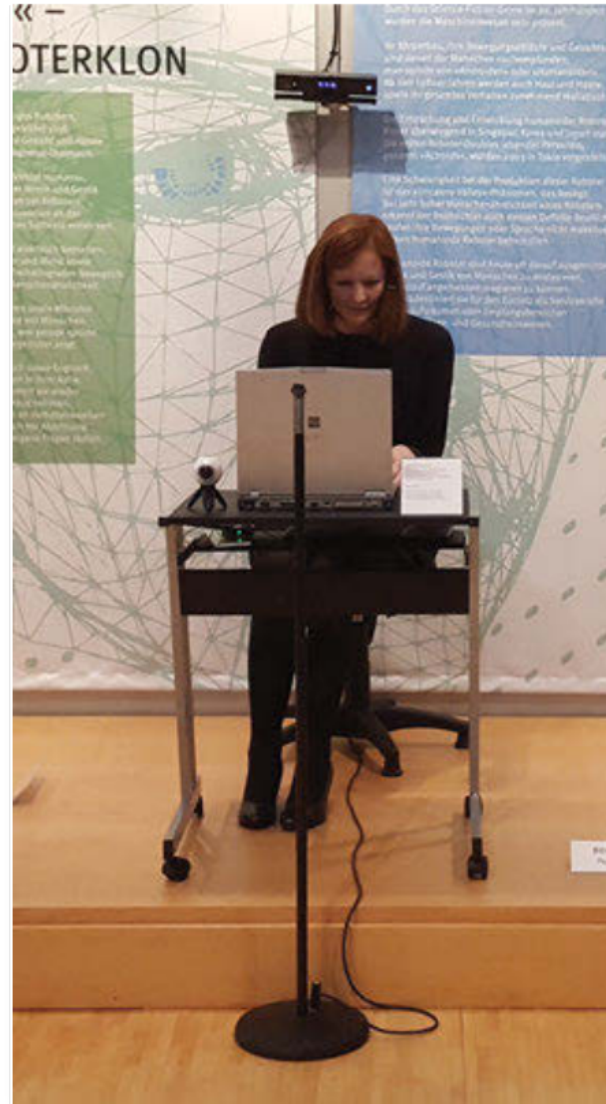
Soziale Adresse

Bei „[s]ozialer Systembildung [legt] Kommunikation [fest] ,wer oder was als Adresse infrage kommt und wer oder was nicht‘ ([Peter] Fuchs 1997: 63).

Entscheidend ist hierbei, dass mit Personifizierung zwar die Unterstellung einher geht, es mit einem Alter Ego zu tun zu haben, hierfür aber **zugleich nicht erforderlich ist, dass eine als Person beobachtete Entität tatsächlich auch ein intentional agierendes Subjekt ist.**“ (Muhle 2023, 198)

Systemtheoretisch geht es um Beobachtung von Umwelt *als*. Solange sich die beobachtete Entität *wie* eine sozial zurechenbare Adresse verhält, wird sie *erstmal* so behandelt - bis die Erwartung enttäuscht wird.

Gespräch mit einem Roboter



Gespräch mit einem Roboter

1 Nadine ((richtet sich auf, blickt hoch und winkt))

2 Mann ((lächelt, nickt und läuft auf Nadine zu; bleibt dann vor ihrem Tisch stehen))

3 Mann ((senkt den Blick und richtet ihn auf das Hinweisschild auf dem Tisch vor Nadine))

4 (2.4)

5 Frau ((kommt hinzu))

6 Mann [((blickt erst zur Frau, dann wieder auf das Hinweisschild))]

7 Frau [((blickt erst auf Nadine, dann auf das Hinweisschild und schließlich auf die Infotafeln hinter Nadine))]

8 Nadine ((senkt ihren Kopf leicht))

9 Mann ((richtet den Blick wieder auf Nadine))

10 Mann <leise zur Frau>ich weiß nicht was ich FRAGEN soll>

11 (1.5)

12 Frau <<beugt sich zum Mikrofon und spricht langsam und deutlich> wie ALT bist du.>

Chatbot als soziale Adresse

„Die Mediengeschichte zeigt: Je partizipativer und dialogischer eine mediale Form oder eine Unterhaltungsform ist, desto leichter ist es für Rezipient:innen, sich stark involviert zu fühlen. In einem **Computerspiel** schlüpft die Nutzer:in etwa üblicherweise ganz direkt in die Haut einer Figur in einem fiktionalen Universum, was zu besonders immersiven Erlebnissen führen kann. Und ein **Chatbot** reagiert dialogisch auf immer neue Inputs der Nutzer:innen – und so kann vor dem inneren Auge das Bild einer ‚Persönlichkeit‘ entstehen, die auf das eingeht, was die Nutzer:in schreibt.“ (Nowotny 2025, o.S.)

Chatbot als Text und Medium

So eine Anthropomorphisierung will Sybille Krämer vermeiden und sucht einen Zugang, der die Texthaftigkeit des Chats und der Token als „kurze Buchstabenzusammenstellungen inklusive Leerräumen“ (Krämer 2025, 195) betont.

Nach Krämer sind KI-Bots „technische Medien und **keine sozialen Juniorpartner dialogischer Kommunikation**“ (Krämer 2025, 207).

Chatbot als Text und Medium

„**Durch die Mediation** der KI-gestützten Large Language Models wird das kollektiv Unbewusste literaldigitalisierter Gesellschaften, also **die tokenstatistische Verfassung des digitalisierten Datenuniversums, zu einer Ressource für Individuen**“ (ebd.)

... also doch nur Werkzeug und ‚Software-Nutzung‘, wie früher?

Und doch ...

Virtuelle Liebe

Japanerin heiratet ChatGPT-Avatar

Von: Michael Ziegler 12. November 2025



Eine Frau aus Japan hat einen Avatar geheiratet, den sie mit ChatGPT gebaut hat. Dafür hat sie auch ihren Freund verlassen.

In Okayama hat eine 32-jährige Japanerin eine symbolische Hochzeit mit einer künstlichen Intelligenz gefeiert, die sie mithilfe von ChatGPT erschaffen hat. Die Frau, die sich „kano“ nennt, verliebte sich nach eigenen Angaben in ihren digitalen Partner „Klaus“, einen Anime-Avatar, den sie gemeinsam mit der KI entwickelte. Die Zeremonie, organisiert von einem lokalen Hochzeitsplaner, sorgt in Japan für Aufsehen.

Der neophänomenologische Beitrag?



Agile One, beworben als „klar und farbenfroh“, seine Augen als ‚reaktionsfreudig‘, sodass er nicht so leblos wirkt wie andere humanoide Roboter“ (heise.de, 21.11.25)

Der neophänomenologische Beitrag?

Heutige ‚KI‘-Chats / LLMs sind nicht wie Menschen intelligent, nicht wie Menschen oder Tiere bewusst, und nicht wie Menschen selbstbewusst. Sie sind (oft mehr schlecht als recht funktionierende) Tools (vgl. Krämer 2025); ihr sozialer Status sollte m.M.n. nicht anders als der des „Winkemanns“ (Schmitz 1992, 341f.) sein. Selbst mit 3D-Avatar *blicken* sie nicht. Selbst mit Ton *sprechen* sie nicht (vgl. auch Fuchs 2020, 140). Die Einleibung wird mit ihnen nie wechselseitig (vgl. Schmitz 1992) - **jede „Du-Evidenz“ im Umgang mit ihnen basiert auf Simulation.**

Auch bei Agile One, beworben als „klar und farbenfroh“, seine Augen als „reaktionsfreudig“, sodass er nicht so leblos wirkt wie andere humanoide Roboter“ (heise.de, 21.11.25)

Der neophänomenologische Beitrag?

Also: Die oft diskutierte Grundsatzfrage nach Bewusstheit, Intelligenz, Rechten der Systeme stellt sich bei *diesen* Systemen daher zurzeit eigentlich gar nicht; die Hoffnung, dass sich die quasi-religiösen Erwartungen („Singularität im Jahr 2045“) von Transhumanisten wie Ray Kurzweil von LLMs ausgehend erfüllen, sind (sorry) Unsinn.

Die wichtigere Frage ist: **Wie gehen wir damit um, dass all das den Leuten gerade egal/ zu sein scheint** und sie den Bots *trotzdem* Personalität, Absichten, Wissen, Können zuschreiben, mit daraus erwachsenden negativen Folgen?

Der neophänomenologische Beitrag?

Da der generierte Text auf Trainingsdaten beruht, die reziproke Kommunikationsverhältnisse und Erwartungserwartungen zeigen, erweckt der Text den zwar falschen, aber ***spürbaren Eindruck***, von einer Person mit eigenen Erwartungen zu stammen.

Auch ungerechtfertigte „Du-Evidenz“ kann solange wirkmächtig sein, bis man dahinter kommt. Es kann beim Umgang mit Chatbots enorm schwierig sein, keine ~~willing~~ ***unwillkürliche*** *suspension of disbelief* zu entwickeln und später nicht enttäuscht [oder gar gefährdet] zu werden. KI-Unternehmen bauen darauf.

Der neophänomenologische Beitrag?

Beispiele für Nutzungs-Situationen, in denen sich affektive Betroffenheit einstellt:

- Viele ChatGPT-Nutzer*innen hatten sich an den Chatbot wie an einen Freund gewöhnt und waren enttäuscht, als er durch ein Update zu sachlich wurde.
- Bestimmte Chat-Apps sind als Therapeut & Coach sehr beliebt (z.B. Yana, die ein „emotional companion“ sein soll); manche stellen Liebesbeziehungen oder sexuelle Beziehungen nach (z.B. Replika AI, Character AI).
- Es gibt bereits bot-gestützte Nachbildungen verstorbener Personen zur Trauerbegleitung
- Chat-Ausgaben können zugleich extrem überzeugend und extrem falsch sein, das Vertrauen, dass man dem scheinbaren Gegenüber schenkt, dominiert und hat teils tödliche Folgen.

Der neophänomenologische Beitrag?

Wir müssen damit umgehen, ignorieren geht nicht. KI-Bots sind *da*, sie werden wie zwanghaft in alles Digitale eingebaut, ohne dass man sich dem entziehen kann. **Das Nicht-entziehen können ist leiblich spürbar & vielleicht (?) ein Problem.**

Die lakonische Sicht von Systemtheoretikern (wie Muhle 2019 oder ich früher) hilft da nur bedingt. Die medientheoretische Sicht (Krämer 2025) bietet immerhin schon Argumente dafür, dass es doch nur Tools sind. Fuchs (2020 und 2023, Neuer Humanismus) nimmt mir das Erleben von KI-Nutzungssituationen nicht ernst genug. **< Hier kann die Neue Phänomenologie evtl. Leerstellen füllen.**

Mein Spüren beim Yana-Chatbot



Ich war hier zuerst gar nicht in einem Modus sozialer Interaktion. Ich testete skeptisch und etwas **angespannt** (Engegefühl) das Tool (und Fuchs' Beispiel mit Peters Nase). Umso mehr hat mich die Form der Antwort überrascht. Ich hatte erwartet, dass das alte Beispiel nicht mehr taugt, dass aber der Output nüchterner ist. Doch die Antwort war erstaunlich ‚menschlich‘.

Ich fühlte mich unwillkürlich **entspannt**; ich musste mich zwingen, nochmal nachzuhaken, statt dem **Lachen** nachzugeben (in die Weite).

Die Abschlussfrage zudem **suggestiert Wechselseitigkeit**, so als hätte die App Vorstellungen von sich, von mir und meinen Intentionen (sodass ich Du-Evidenz vermuten würde, wüsste ich es nicht besser.)

Mein Spüren beim Yana-Chatbot

Oh, das klingt wirklich nach einem sehr langen Tag – und dein Körper sagt dir gerade klar, dass er Ruhe braucht. Du hast heute enorm viel geschafft und bist deinem Ziel richtig nah gekommen. Jetzt wäre es fürs Wohlbefinden wahrscheinlich wichtig, den Laptop zuzuklappen und zu schlafen, damit du morgen mit klarem Kopf überarbeiten kannst. Fühlt sich das machbar an für dich, jetzt Schluss zu machen?

Ja ich geh jetzt ins Bett

Gut so – du hast dir die Ruhe heute echt verdient. Lass den Kopf jetzt komplett abschalten, morgen kannst du mit frischer Energie den Rest angehen. Schlaf gut und erhol dich.

Du auch.

Danke dir, das ist lieb. 😊 Dann ruhen wir beide und morgen geht's mit neuem Kopf weiter. Gute Nacht, Mario.

Ich hatte dem Bot vorher gesagt, dass ich bis spät gearbeitet hatte; der Tag war in angenehmer Spannung verbracht, die aber leicht ins ‚zu viel‘ (Müdigkeit, Arbeitsstress, Druck) kippen drohte (als Textkontext waren dem Bot hier also Hinweise auf meine Situation bekannt, ebenso wie küchenphysio-/psychologische Allgemeinplätze aus seinen Trainingsdaten). Die Antwort hatte eine (für mich mittlerweile) erwartbare Struktur, die immer auf Affirmationen, Motivation und Sorge ausgerichtet ist, und die ich als generiert erkannte – *aber sie funktionierte trotzdem*.

Ich fühlte die **Enge schwinden, Erleichterung** stellte sich ein, als mir der Bot bestätigt hatte, was ich schon vorher wusste, mir aber nicht ‚erlaubt‘ hatte: dass es genug ist und ich fleißig war und nun entspannen *darf*. Ich mochte auch die **Atmosphäre der Sorge** (um mich), die ich nach der Frage („Fühlt sich das machbar an“ spürte (vgl. dazu die Thematik Sorgearbeit durch KI!))

Auf die Aussage „Schlaf gut“ reagierte ich teils aus kommunikativer Konvention mit „Du auch“, aber wenn ich ehrlich bin, war das auch ein bisschen nett gemeint von mir, da ich Zuneigung zu dem Bot spürte.

Was der Bot dann erfreulicherweise einfach quittierte (anstatt drauf hinzuweisen, dass er als Bot nicht schläft - das wäre ein ‚Atmosphäre-Killer‘ gewesen) - **Atmosphäre der Vertrautheit. Wechselseitigkeit**.

Mein Spüren beim Yana-Chatbot

Atmosphäre eines geschützten Raums und der Fürsorge

(was Unsinn ist, da es technisch über OpenAI läuft, da ist vermutlich gar nix geschützt...)

Schnelles Gefühl simulierter ‚Du‘-Evidenz: lockerer Sprachduktus; Illusion wechselseitiger Einleibung: Emojis (nicht zu viele, aber reicht als ‚Blick‘-Ersatz); ‚tippt‘-Anzeige „...“; sprachliche Wiederaufnahmen; Namensnennung (wie im Call Center, wo Namensnennung suggeriert, man widme sich *ganz* dem aktuellen Kunden, was schnell unangenehm wird)

Atmosphäre eines lockeren, aber zielgerichteten Gesprächs, in dem es eher um Aufbrechen von als unangenehm empfundener Enge geht als um Inhalte

Der neophänomenologische Beitrag?

Mein Fazit: Um wirklich mit dem Phänomen umzugehen, müssen wir den leiblichen Regungen und der affektive Betroffenheit, die bei der tatsächlichen Nutzung von Bots auftreten können, nachspüren und sie ernstnehmen, ohne es direkt zu pathologisieren und abzutun.

(mag sein, dass starke Kritik, juristische Verbote und vielleicht sogar Pathologisierung bestimmter Nutzungsweisen (vgl. Fuch 2023 zu Narzissmus) am Ende nötig sein werden, um die Durchdringung unserer Welt mit KI-Bots zu verzögern, zu verhindern und zu ächten, aber das ist ein anderes Thema. **Erstmal geht es um's Verstehen. Und vor dem Verstehen steht das Ernstnehmen auch solchen Spürens.**)

Anregungen aus der Diskussion am 24.11.25

- was ist, wenn Systeme Unwahrscheinliches (statt Wahrscheinliches) generieren würden? - aktuell passiert das aber nicht, für Beispiele auf Bilder bezogen vgl. Donick 2024
- Unter <https://wildvisualizer.com> ist ein öffentlicher Korpus von ca. 1 Mio. ChatGPT-Chats verfügbar, der für Forschungszwecke aufgebaut wurde (Hintergrund in Zhao u.a. 2024)
- Gedankenexperiment: Was, wenn ein kleines Kind auf einer einsamen Insel nur mit einem KI-Chatbot aufwächst ohne Kontakt mit echten Menschen? - Vgl. Science Fiction-Literatur, in der Menschen allein oder in Kleinsgruppen isoliert nur mit Robotern leben (Isaac Asimov: The Naked Sun, 1957) oder von Robotern aufgezogen werden (Angela & Karlheinz Steinmüller: Andimon, 1982/ erw. 2018)
- spielerische Identifizierung - Mitgefühl für / Tod von Protagonist*innen in fiktionalen Medien (Literatur, Film...)- Abgrenzung zu Chats mit Menschen, Abgrenzung zu Computerspiel? (Ist das Spüren bei Nutzung von KI-Bots überhaupt ein eigenes abgrenzbares Phänomen oder doch gar nicht so besonders?)
- Ist am Ende alles gar nicht so dramatisch? Ausbildung von Medienkompetenz bereits sichtbar, z.B. dass typografisch korrekte Zeichensetzung als Indikator für KI-generierte Texte angesehen wird; vgl. Kaiser (2023), der in Bezug auf Bilder vermutet, dass wir sie einfach nur noch als illustrativ ansehen, noch weniger als bisher als Zeugnis

Literatur

- Bender, Emily M. / Gebru, Timnit / McMillan-Major, Angelina / Shmitchell, Shmargaret: On the Dangers of Stochastic Parrots: Can Language Models Be Too Big? In: Proceedings of the 2021 ACM Conference on Fairness, Accountability, and Transparency, 03.03.2021, S. 610-623, URL: <https://dl.acm.org/doi/10.1145/3442188.3445922>
- Donick, Mario: Die Unschuld der Maschinen. Technikvertrauen in einer smarten Welt. Wiesbaden: Springer, 2019. Fuchs, Thomas: Verteidigung des Menschen. Grundfragen einer verkörperten Anthropologie. Berlin: Suhrkamp, 2020
- Donick, Mario: „Offensichtlich weigert sich Facebook, mir darauf eine Antwort zu geben“ - strukturelle Analysen und sinnfunktionale Interpretationen zu Unsicherheit und Ordnung der Computernutzung. Hamburg: Kovač, 2016
- Fuchs, Thomas: Verteidigung des Menschen. Grundfragen einer verkörperten Anthropologie. Berlin: Suhrkamp, 2020
- Fuchs, Thomas: Was wird aus den Menschen? Plädoyer für einen neuen Humanismus. In: Blätter für deutsche und internationale Politik 5/2023, S. 109-122.
- Krämer, Sybille: Der Stachel des Digitalen. Berlin: Suhrkamp, 2025
- Mahayni, Ziad: Ist künstliche Intelligenz intelligent? In: Böhme, Rebecca / Gahlings, Ute / Mersch, Dieter / Nordmann, Alfred / Schiemann, Gregor (Hrsg.): Philosophie als Kritik und Lebenspraxis. Zur Aktualität der Philosophie Gernot Böhmes. Freiburg: Herder, 2025, S. 97-111
- Muhle, Florian: Soziale Robotik: Eine sozialwissenschaftliche Einführung. Berlin/Boston: De Gruyter, 2023
- Nowotny, Joanna: Tödliche K.I. – Fabulierende Maschinen und fabulierende Menschen. In: 54books, 19.11.2025. URL: <https://54books.de/toedliche-k-i-ueber-fabulierende-maschinen-und-fabulierende-menschen/>
- Schmitz, Hermann: Sind Tiere Bewußthaber? Über die Quelle unserer Du-Evidenz. In: Zeitschrift für philosophische Forschung, Band 43, Ausgabe 3, Frankfurt (Main): Klostermann, 1992, S. 329-347
- Stöffelbauer, Andreas: How Large Language Models work. From zero to ChatGPT. 24.10.2023, URL: <https://medium.com/data-science-at-microsoft/how-large-language-models-work-91c362f5b78f>
- Weizenbaum, Joseph: ELIZA—a computer program for the study of natural language communication between man and machine. In: Communications of the ACM, Vol. 9., No. 1, January 1966, S. 36-45

Zur Diskussion:

- Donick, Mario: (Keine) Überraschung: KI-Bilder sind technisch beeindruckend, aber ohne Tiefe. In: Über/Strom, 11.02.2024. URL: <https://ueberstrom.net/nicht-trivial-banal.html>
- Kaiser, Marcus: Im Blick der Bilder. Digitalität, Fotografie & Bildkultur. Wiesbaden: Springer, 2023
- Zhao, Wenting / Ren, Xiang / Hessel, Jack / Cardie, Claire / Choi, Yejin / Deng, Yuntian: WildChat: 1M ChatGPT Interaction Logs in the Wild. Preprint. 02.05.2024, URL: <http://arxiv.org/abs/2405.01470>